Präsidial : Gedanken zur Weisheit im Alter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Franziska Frey-Wettstein
Präsidentin des Stiftungsrates
Pro Senectute Kanton Zürich

Gedanken zur Weisheit im Alter

Ein ganz neuer Lebensabschnitt beginnt heute mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben: Zum ersten Mal seit Menschengedenken ist es uns möglich, nach der Pensionierung bei guter Gesundheit nochmals 10, 20 oder gar 30 Jahre zu leben. Toll – aber was tun mit dieser Zeit? Schaut man sich die vielen gut gemeinten Rezepte und Ratschläge an, dann ist es nicht leicht, das Richtige auszusuchen. Pasqualina Perrig-Chiello, Psychologie-Professorin an der Universität Bern, zeigt das Dilemma auf: «Das Alter wird zwar als beispielloser Erfolg der Moderne zelebriert, andererseits aber als eine Lebensphase angesehen, die keinerlei Funktion hat, eine Phase zudem, die es um jeden Preis zu verhindern gilt.» Müssen wir erst weise werden, um auf richtige Weise altern zu können? Und wird die Gesellschaft die Weisheit finden, um mit der neuen Langlebigkeit sinnvoll umgehen zu können?

Schwacher Trost und neue Chancen

Beim ganz persönlichen Erleben des Abschnitts nach der Pensionierung zeigt der Spiegel unerbittlich, was vor sich geht: Der Alterungsprozess schreitet voran. Allen Bemühungen zum Trotz ist die letzte Etappe des Lebens angebrochen, man wird alt. Das Leben ist endlich, wir müssen alle sterben – das ist klar, aber ein schwacher Trost. Also gilt es, Haltung zu bewahren, das Unabwendbare zu akzeptieren und das Beste daraus zu machen. Aber was ist das Beste? Die Möglichkeiten, einen neuen Lebensabschnitt zu gestalten, sind beschränkt, der Ausbruch nach wahrhaft neuen Ufern für den «normalen» Menschen kaum mehr als ein schöner Traum. Also gilt es, aus dem, was war und was noch ist, zu schöpfen und darauf aufzubauen. Vielleicht lassen sich ja aus den vielfältigen Lebenserfahrungen Lehren ziehen, vielleicht klappt es sogar, sich einer neuen Aufgabe zu stellen, das zu leben, was man schon immer wollte und wofür nie Platz und Zeit vorhanden war. Chancen bieten sich immer – gelingt es nun, sie zu erkennen und erst noch zu ergreifen?

Auch wer weise ist, wird alt – wird, wer alt ist, auch weise?

Die vorliegende Ausgabe von «visit» versucht, dem Phänomen der Altersweisheit auf die Spur zu kommen. Bitte lassen Sie sich von diesem schwer definierbaren Begriff nicht unter Druck setzen – niemand muss, nur weil sie oder er alt ist, automatisch weise sein. Es soll auch nicht Ziel und die Aufgabe für die Altersjahre sein, nachdem man doch so viele Aufgaben – endlich – beiseite legen konnte. Ist Weisheit vielleicht wichtig, weil ich dann leichter erträglich für meine Umwelt bin, weil ich alles gelassener nehme und nicht «störe», oder vielleicht sogar, weil mich meine Umgebung so besser mag, mich respektiert und meinen Rat sucht?

Vielleicht möchte ich aber gar nicht weise sein, sondern lieber nochmals ausbrechen, ganz was anderes tun und denken, als das, was man von mir erwartet? Nochmals so richtig auf den Putz hauen? Mit Udo Jürgens gesprochen: «Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an, mit 66 Jahren kommt man erst in Schuss ...»

Ein bisschen weise – ob laut oder leise

Ein Sprichwort sagt, alter Wein wird sauer oder lind. Vielleicht ist es ja ein viel besseres Lebensgefühl, sauer und aufmüpfig zu sein, als lind und weise – mit abgeklärtem Lächeln – sein Alter zu gestalten?

Wichtig scheint mir, dass Erkenntnisse aus dem eigenen Leben ausgewertet werden können, aber gleichzeitig auch Offenheit und Neugierde für Neues bestehen bleibt. Vielleicht sollte man sich selber auch gar nicht so wichtig nehmen. Aus einer Bescheidenheit gegenüber den eigenen Ansprüchen kann so etwas wie Weisheit entstehen. Eine Weisheit, die für die Mitmenschen spürbar wird und sogar Vorbild sein kann. Im Vordergrund steht dann das Geben und nicht das Nehmen. Erstrebenswert ist doch, bis ins hohe Alter von der Gesellschaft und von den Nächsten respektiert und geachtet zu werden. Ja zu sagen zu all dem Schönen, das da war, und Ja zu sagen zu all dem Schönen, das da noch kommt. Wenn es gelingt, Gefühle wie «nicht mehr gebraucht werden» oder «Wichtiges im Leben verpasst zu haben» aus seinem Leben zu verbannen, dann wird man vielleicht – ob heimlich, laut oder leise – ein bisschen weise.